

Generationengespräch über Ostrock

Urgestein Joachim Krause traf in Meuselwitz
auf Stern-Combo-Meißen-Sänger Manuel Schmid

Von Dana Weber

Meuselwitz. Am Abend mancher Tage bietet sich die Gelegenheit, etwas Besonderes zu erleben – so geschehen am Freitag im Lutherhaus Meuselwitz. Der Kreisjugendring hatte zum musikalischen Gespräch unter Ostmusikern geladen. „Zwischen gestern und morgen“ ist ein Treffen der Musikergenerationen. Denn während der Schönberger Autor Joachim Krause (72) bereits 1973 erste Texte für die Gruppe Lift schreibt, ist der Altenburger Sänger Manuel Schmid (35) noch gar nicht geboren. Trotzdem verbindet die beiden gerade die Musik der DDR-Rockbands aus den 1970ern. Gemeinsam mit seinen Kollegen Ekki Dreßler (Schlagwerk) und Marek Arnold (Saxofon, Klarinette) präsentiert Manuel Schmid (Keyboard und Gesang) ganz eigene Interpretationen von Lift, Karussell und Panta Rhei, dem Vorgänger von Karat. Es sind Lieder voller Sehnsucht. Arnolds Saxofonspiel verstärkt die Melancholie noch. Mit Blick auf Manuel Schmid und seine Musikkollegen ist sich Joachim Krause sicher: „Der Staffelstab der alten Ostrocker ist gut weitergegeben an die junge Generation.“

Die meisten Liedtexte des Abends stammen von Joachim Krause, der sich selbst als Fossil des Ostrocks bezeichnet. Deshalb will er von seinem jungen Kollegen auch gleich zu Beginn wissen, wie man auf die verrückte Idee kommt, die Musik seiner Eltern gut zu finden. Den aktuellen Stern Meißener Sänger Schmid fasziniert das handwerklich Anspruchsvolle der Stücke und ihre Zeitlosigkeit: „Diese Musik kannst du nicht einfach abschütteln.“ So geht es auch den rund 50 Gästen im Lutherhaus. Es ist die Musik ihrer Jugendzeit, die vor ihnen ausgebreitet wird. André Brehmer aus Frohnsdorf beispielsweise fasziniert die Intensität der Texte: „Ich mag Sprache und die kommt hier noch sehr zum Tragen.“ In dieser Musik stecken die ganzen Widrigkeiten des Lebens jener Zeit, durch Metaphern geschickt in der Poesie verborgen. Doppelbödiges Inhalte waren damals ein Muss, denn die staatliche Zensur saß den Textern im Nacken. So muss im Lift-Klassiker „Nach Süden“ von 1978 der Zug der Vögel bemüht werden, um Verbotenes ausdrücken zu können. Aber es brauchte nur das eine Wort „abhauen“, um zu wissen wohin die Reise im Lied wirklich geht.

Joachim Krause führt mit autobiografischen Anekdoten voll Wortwitz und feinem Humor durch den Abend. So berichtet er von seinem autodidaktischen Schnellkurs im Gitarrespielenlernen als junger Bursche. Die Holzgitarre für 70 Ostmark mit selber aufgezogenen Stahlsaiten – es sollte ja wie das Original klingen – malträtierte er vor dem Radio so lange, bis die Beatles oder die Animals akustisch zu erkennen waren. In der dritten Strophe klang seine Begleitmusik meist ganz brauchbar. So schlecht können Krauses Fertigkeiten auf der Gitarre auf Dauer nicht gewesen sein. Immerhin spielte er mit Gerhard Zachar in der Band „Meridas“, dem Vorgänger von Lift, deren Texte er von 1973 bis 1979 war. Krause wirft Bilder alter Wegbegleiter wie Kurt Demmler und Franz Bartsch an die Wand und erzählt von den Hintergründen manchen Liedes. Der Freitagabend in Meuselwitz fällt zufällig genau auf das Datum,

an dem die Ära Lift von einem Tag auf den nächsten der Vergangenheit angehörte, als am 15. November 1978 Sänger Henry Pacholski und Bandleader Gerhard Zachar tödlich verunglückten. Der Text von Joachim Krause zum Stück „Am Abend mancher Tage“ entstand ein Jahr später als Versuch, die Katastrophe zu verarbeiten.



Texter Joachim Krause (vorn) und Musiker Manuel Schmid (hinten, am Keyboard) im musikalischen Dialog über die Musikszene der DDR. FOTO: ANDY DRABEK

Quelle:

**Leipziger Volkszeitung (OVZ Altenburg) Donnerstag, 21.11.2019, Seite 17
(Bericht über die Veranstaltung „Zwischen gestern und morgen“ am 15.11.2019
in Meuselwitz)**